

Käte Wolf, Berlin, Ilse Sievert-Hahn, Freiburg i.B. (Vim); Hilde Hirschfeld, Mannheim, Margarete Havemann, Hamburg, Ilse Thieme, Dresden (Lux), Hilde Hacker, Reichenberg i. B., Hilde Exner, Wien, Magda v. Schumann, Berlin (Hewel u. Veithen); Elisabeth v. Sydow, München, Mathilde Flögl, Wien (Oetker); Meta Mink, Hannover, Elsbeth Bruns, Leipzig, Magda Koll, Bremen (Spindler); Grete Bitterlich, Wien, Harriet Elsner, Dresden, Käthe Threde, Wilmersdorf (Wolff u. Sohn).



DRESDEN. Einem Plakatwettbewerb mit Preisen von 2000 M hat die Kunstanstalt Leutert und Schneidewind A.-G., unter Dresdner Künstlern im Auftrage des Rates der Stadt zum 27. Juni ausgeschrieben, um „die bisherigen, meist langweiligen schwarzweissen Schriftplakate“ in den Wagen der städtischen Strassenbahn „durch farbige, möglichst künstlerische Bildplakate“ zu ersetzen. „Der Dresdner“, so heisst es in der Bekanntmachung, „liebt mit Recht seine sauberen Strassenbahnwagen. Weshalb sollen nicht auch gute Plakate dazu beitragen, durch eine persönliche Note und farbige Abwechslung das Wageninnere heiterer zu gestalten? Die Kunststadt Dresden möge in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen.“ In Dresden setzt die Kunstanstalt selbst einen ersten Preis von 300 M, einen zweiten von 150 M, einen dritten von 100 M und drei weitere von je 50 M, zusammen 700 M aus und behält sich Ankäufe für je 50 M vor, während sieben Dresdner Gewerbetreibende zehn weitere Preise von zusammen 1300 M für eigene Plakate aussetzen. Im Preisgericht sitzen an Fachleuten der Stadtbaurat Erwein, die Professoren Gussmann, Hoegg, Roessler und Seyffert und der Maler Perks, ferner drei Vertreter der ausschreibenden Firmen und einer der Strassenbahn.

Die vernünftige Zusammensetzung des Preisgerichts, die weise Beschränkung im Kreis der Bewerber und in den Anforderungen gegenüber der stattlichen Zahl der Preise, der ernste Wille, der aus dem Ausschreiben spricht, berechtigen zu der Hoffnung, dass der Wettbewerb einen guten Erfolg bringen und dass sich die Firma selbst, die künstlerisch bisher nicht sonderlich hoch stand, diesem Erfolge gewachsen zeige!



Austermann und Weinauge

Plakat

HAGEN. Unsre Mitteilung im Märzheft (Seite 99) über den sonderbaren 60-Mark-Wettbewerb für ein Plakat der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in Hagen hat uns mehrere Zuschriften gebracht, nach denen wir zunächst feststellen wollen, dass der mit dem zweiten Preise bedachte Herr Weinauge nicht, wie man uns zuerst schrieb, Lithograph, sondern Graphiker ist und von der Leipziger Buchgewerbe-Akademie kommt. – Sodann machte Herr Lippner, der Schreiber und Empfänger der damals abgedruckten Briefe, uns darüber Vorwürfe, dass der Wettbewerb, „der anfangs gar nicht als solcher gedacht war“ (das ist nicht recht klar), nicht „in einer Form stattfand, der uns keine Veranlassung zu einer Kritik gegeben hätte“. – „Jedenfalls wäre, so heisst es in dem Briefe, der gesamte Vorstand und ich Ihnen sehr dankbar gewesen, wenn Sie sofort nach Erscheinen des Inserates in der „Buchdrucker-Zeitung“ uns darauf aufmerksam gemacht hätten, dass Sie gegen das Ausschreiben etwas einzuwenden hätten. Wir hätten Ihnen gern die Erledigung der Angelegenheit überlassen.“ Wir können uns eine bessere Anerkennung unserer Bestrebungen garnicht wünschen und hören mit Genugtuung selbst die Vorwürfe, die uns natürlich nicht treffen. Einmal erfuhren wir von der ganzen Geschichte erst, als die Entscheidung bereits gefällt war, und dann sind wir – leider – noch keine Behörde, die „zum Einschreiten verpflichtet“ wäre, und in ähnlichen Fällen – man vergleiche Aachen – hat sich ein Einschreiten nach erfolgter Ausschreibung als vergeblich erwiesen. – „Wegen der Angemessenheit der Preise,“ so fährt der Brief fort, „hatten wir uns bei Personen, die es eigentlich wissen müssten, erkundigt, von diesen Personen wurden uns die ausgesetzten Preise mit Rücksicht auf die verlangte geringe Arbeitsleistung als völlig genügend bezeichnet.“ – Schlimm genug! Und ein neuer Beweis dafür, wie spärlich die wirklich Sachverständigen in der Reklame-

kunst gesät sind, – und wie viele sich dafür halten! Herr Lippner aber, der als Architekt „gerichtlich vereideter Sachverständiger für die Gerichte des Landgerichtsbezirks Hagen“ ist, der dagegen in dieser Sache, wie er selbst betont, „nur das ausführende Organ des Gesamtvorstandes war“ (gegen den wir übrigens persönlich nicht das Geringste haben!), wird jetzt den Satz unterschreiben, der in unserm Gutachten zu dem immer noch nicht verabschiedeten Entwurf der „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben“ steht: „Die Gewohnheit, Künstler, die auf bestimmten Gebieten hervorragend sind, deshalb auch für sachverständig auf andern Gebieten anzusehen, hat auf vielen Gebieten Verwirrung, auf unserm Verheerungen angerichtet . . .“